

Zeitschrift: Jahresbericht / Evangelisches Sozialheim Sonneblick, Walzenhausen
Herausgeber: Evangelisches Sozialheim Sonneblick, Walzenhausen
Band: 25 (1957-1958)

Rubrik: 25. Jahresbericht

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Diene
dem Herrn
mit freuden
kommt
vor sein
Angeſicht
mit frohlocken

25 JAHRE SONNEBLICK-DIENST 1933-1958



Die beiden heimeligen «Sonneblick»-Häuser im Waldwipfelmeer

25. Jahresbericht des Evangelischen Sozialheims «Sonneblick» Walzenhausen, App. A. Rh.

JUBILÄUMSBERICHT

I.

*Der Herr hat Zion gegründet und dort finden
Zuflucht die Elenden seines Volkes.*

Jesaja 14, 32

Die Bibel wirft die soziale Frage auf. Gott legt die soziale Not auf Herz und Gewissen seines Volkes. Das Evangelium ist ein unüberhörbar deutlicher Appell zum sozialen Dienst.

Zu allen Zeiten sind die Elenden seines Volkes Gott nicht gleichgültig. Er baut sein Zion als seine Zufluchtsstätte für sie. Eine Kirche ohne Zufluchtsstätten für die Elenden ist niemals Kirche Jesu Christi.

Die Gründung des Evangelischen Sozialheims «Sonneblick» geschah infolge eines deutlichen Rufes zu sozialem Dienst der Kirche.

Die Elenden seines Volkes wurden damals in der Gestalt von jungen und alten Arbeitslosen des Kantons Appenzell und der Ostschweiz vor die Kirchentüren geführt. Es war im Jahr 1933, dem Jahr der Machtergreifung Adolf Hitlers. Deutschland zählte Millionen Arbeitsloser. In der kleinen Schweiz stieg die Zahl der Arbeitslosen auf 110 000. Im Norden unserer Schweizerheimat brodelte der Nationalsozialismus bis zur Siedehitze. Im fernen Osten brodelten die Hitzwellen des Internationalismus im Kommunismus. In der Schweiz wollte ein Frontenfrühling dämmern.

Damals wurde ein winzig kleines Samenkörnlein aus glaubender Liebe heraus, die zum Dienst an den Elenden verpflichtet, in den Saatboden der Kirchgemeinde Walzenhausen gesenkt. Fünf Männer und zwei Frauen bildeten den ersten Vorstand des neugegründeten Vereins für das Evangelische Sozialheim «Sonneblick», von denen zwei Männer und eine Frau ihm nun 25 Jahre lang angehören. Sie kauften mit zinslos geliehenen zehntausend Franken am 1. März 1933 auf sonniger Höhe über dem Dorf ein altes Stickerheimetli mit angebauter Scheune für Fr. 17 500.—, Fr. 6500.— wurden mit dem geliehenen Gelde bar angezahlt und für Fr. 3500.— wurde allernötigstes Mobiliar, Geschirr und Wäsche in allerbescheidenster Ausführung angeschafft. Ohne jegliches Betriebskapital nahmen Vorstand und Verein am 1. Mai 1933 den Betrieb auf. An der schlichten Einweihungsfeier am 14. Mai 1933 nahmen mit dem ersten Verwalter, alt Armenvater Jakob Signer, der ersten Hausmutter, Schwester Luise Röschli, St. Chrischona, 15 Personen am «Festmahl» teil. Sie wussten nicht, wie alles weitergehen werde. Sie wussten nur das eine klar und deutlich, dass Kirche Jesu Christi in Zeiten irgend einer Not niemals händeringend abseits stehen und seufzen darf: Me sött! Me sött halt öppis tue! Kirche hat sich zu regen. Sie hat Hand anzulegen. Sie hat zu beten. Sie hat aber auch ganz praktisch in die Not hineinzuknien und opferbereit und einsatzbereit zu dienen.

«Arbeitslosigkeit kann furchtbar mutlos und einsam machen. Wir möchten euch Hand bieten im Kampf gegen die schweren Folgen der heutigen Wirtschaftskrise und Euere Bundes- und Kampfgenossen werden. Schlagt ein in die dargebotene Hand!» — so steht in einem Werbebrief an jugendliche Arbeitslose jener Krisenzeit.

Und sie schlugen in überraschend grosser Zahl ein in die dargebotene Hand. Sie arbeiteten in den zahlreichen Arbeitslagern des Evangelischen Sozialheims. Sie lernten in der Freizeit und in Jungmännerkursen von Dr. Fritz Wartenweiler. In ernsten Aussprachen wurde um Klarheit und Erkenntnis gerungen.

Die frohe Heimgemeinschaft löste manchen seelischen Krampf. Tüchtig geschulte Männer mit Kopfbildung und Herzensbildung

wurden jungen und alten Arbeitslosen zu Freunden, die ihnen mit Rat und Tat auch für die Zukunft zur Seite standen. Ehrend sei aus jener Pionierzeit des verstorbenen Reallehrers Albert Senn und der heute noch lebenden und im Dienst an Kirche und Heimat arbeitenden Männer Rodolfo Olgiati, Edy Noser, Luzius Salzgeber gedacht, sowie der treuen Hausmütter Schwester Rösli Aemisegger und Frieda Signer, die beide gestorben sind, sowie Schwester Luise Röschli und Frau Agatha Salzgeber-Gredig.

Elende seines Volkes gab es im Gründungsjahr und gibt es im Jubiläumsjahr. Die Zahl der Arbeitslosen ist allerdings jetzt während der langen Periode der Hochkonjunktur sehr gering. Immerhin fanden auch im Winter 1957/58 einige Saisonarbeitslose und behinderte Mitmenschen hochwillkommene Zuflucht in der Sonneblick-Heimgemeinschaft, die heute von einem Schwesternteam der Diakonischen Schwesternschaft Braunwald, unserem «Freudenteam», geleitet wird. Ein schwerhöriger, alter Mitchrist, der nach vergeblicher Arbeitssuche im «Sonneblick» landete, schrieb im Januar 1958 in rührendem Dankgedicht den Dankreim:

«Kam einst betrübt nach Walzenhausen
Dort tat das böse Weh versausen!» —

Und jemand, der auf ein Wiedersehen hofft, so er in einem Jahr noch lebe, schrieb: «Vielen, vielen Dank für all das Liebe und Gute, das wir hier empfangen, leiblich und seelisch. Viel bitteres Leid ist leichter geworden. Ich hoffe, dass ich gewappneter bin gegen neuen Kummer». —

Im Brief eines Gastes aus dem Rheintal lesen wir: «Ich bete viel für die, die dort aus- und eingehen, dass sie alle gesegnet werden, wie ich gesegnet wurde».

Und eine Frau und Mutter, die durch langes Leiden zur Untätigkeit gezwungen war, hatte in einem Weihnachtsbrief in den «Sonneblick» heimmelden dürfen: «Meine Gedanken wandern oft nach Walzenhausen, die steile Strasse hinauf in das Haus, in dem ich so viel Liebe erfahren durfte. Ich habe nun wieder die Kraft zum lieben, helfen, tragen, trösten und lustig sein.»

Total sind im Jubiläumsjahr 1122 Mitmenschen im alten Sonneblickheim und in dem nach Kriegsende am 12. August 1945 eingeweihten neuen Sonneblickheim daheim gewesen während 13 798 Verpflegungstagen. Unter ihnen befanden sich manche Elende der Heimat und des Auslandes. Ein Arzt überwies uns einen sehr schweren Pflegefall, den er sonst nirgends unterbringen konnte. Der Mann befand sich in einer Heil- und Pflegeanstalt. Die Frau war körperlich und seelisch völlig am Rand. Sie war aber glücklich, friedlich und getrost in ihrem Sonneblickstübchen, bis eine Herzlähmung ihrer

Pilgerschaft plötzlich ein Ende bereitete. Die Sonneblickfamilie hat sie dann zur letzten Ruhestätte begleitet.

Wir sind alle übergücklich, dass wir eine Heimstätte haben, die ein kleines Zion, eine kleine Zuflucht werden darf für allerlei Elende, allerlei Mühselige und Beladene, allerlei «Erniedrigte und Beleidigte» seines Volkes, auf dass sie hier etwas aufatmen, etwas Kraft und Mut und Vertrauen für die Zukunft schöpfen und Menschen finden, die Zeit für sie haben.

Und wir sind übergücklich, dass wir heute unseren lieben Gästen unendlich viel mehr bieten können als es im Gründungsjahr der Fall gewesen ist. Damals lagen sie auf harten, kleinen Pritschenbetten. Diese Bettlein sind heute unsere Museumsstücke. Damals lebten sie zusammengedrängt in äusserster Raumnot. Damals froren sie in Räumen ohne Zentralheizung.

Wer von den damaligen «Sonneblicklern» heute dem Jubiläumsheim einen Jubiläumsbesuch macht, der kommt aus dem Staunen nicht heraus. «Freude, Freude, unsagbar viel Freude! Die Menschen von heute haben wahre, tiefe Freude so dringend nötig. Gott mache den «Sonneblick» je länger desto mehr zum Quell starker, reiner Freude!» — So stand es einst im zweiten Jahresbericht zu lesen. So gilt es heute.



Nach der Bibelarbeit basteln Frauen einer thurgauischen Gemeinde unter kundiger Leitung Weihnachtsgeschenklein für ihre Kinder.

Das Jubiläumsjahr ist in vielfacher Beziehung zu einem Freudenjahr geworden. In einem kleinen Jubiläumsprospekt wurden unsere drei Jubiläumsanliegen bekannt gegeben:

1. Aeufnung der Hilfskassen.

2. Ersetzung von alten, ausgedienten Betten durch neue Betten und neues Federzeug.

3. Notwendige Reparaturen an Gebäuden und Abzahlung der neuen Terrasse.

Unsere Jubiläumsbitten sind nicht ungehört verhallt. Den Hilfskassen fliessen Beträge zu, die manche Not lindern können. Und wie viel verborgene und offenbare Not drängt sich in unseren Heimen jahraus und -ein zusammen.

Die Erneuerung des Federzeuges und unserer Betten konnte gefördert werden. Altes Federzeug wurde zu 50 neuen Kissen und 30 neuen Pfulmen umgearbeitet und 38 völlig neue Bettdecken helfen nun, den Schlaf der Gäste zu versüssen. 6 Kommoden und 8 entzückende Schreibtischchen bereichern das Zimmermobiliar. Eine Reihe von Zimmern erhielt neuen Vorhangschmuck. Farbenfrohe Gartentische beleben Garten und Terrassen. Schaumgummibeläge, umzogen von handgewobenem Stoff, machen Bänklein und Sitzgelegenheiten bequem. Solides und schönes Geschirr ergänzt grosse Lücken. Ein Wunschtraum der Küche, eine Friteuse, ist in Erfüllung gegangen. Sie hilft mit, festliche Mahlzeiten durch festliche pommes frites zu bereichern, so dass das Verweilen Freude und das Entteilen Qual bereitet. Während 25 Jahren Dienstbetrieb nützt sich unendlich viel Material eines gut besetzten Sozialheimes ab, Material, das einst schon zum Teil in gebrauchtem Zustand geschenkt wurde. So sind wir sehr froh, dass uns die Erhörung unserer Jubiläumsbitten hilft, den Zwecken unserer evangelischen Sozialaufgabe besser nachkommen zu können. Wir bleiben aber weiterhin sehr angewiesen auf tätige Mithilfe eines grossen Freundeskreises, weil sich für Augen, die sehen, und Hände, die beten und arbeiten, und Herzen, die in Liebe schlagen, immer neue Notwendigkeiten zur Förderung des Dienstes zeigen. Ein Stücklein Wald ist zur Liegenschaft hinzugekauft worden und vergrössert unsere von lieben Gehilfen beglückend gestaltete «Parkanlage». Es ist, wie wenn wir dort die Waldruhe für unsere Gäste direkt beim Heim «eingefangen» hätten.

Für die Erneuerung unserer Terrassen rechnete der Kostenvoranschlag mit Fr. 30 000.—. Zu unserer grossen Freude blieben die Rechnungen unter dem Kostenvoranschlag dank von viel opferbereitem Einsatz befreundeter Arbeitskraft im Vorstand. Die Abrechnung ergibt folgendes Bild:

Erstellung der neuen Betonterrasse Süd	Fr. 22 510,15
Reparatur der West- und Nordterrassen	Fr. 2 871,95
total	Fr. 25 382,10
Daran bezahlt im letzten Rechnungsjahr	Fr. 5 000.—
Daran bezahlt im Jubiläumsjahr	Fr. 20 382,10

Wir staunen über die Güte Gottes, die uns 25 Jahre hindurchgebracht hat und im Jubiläumsjahr äusserlich und innerlich so vieles erneuern und verschönern half und darüber, dass wir durch die für unsere Gebrechlichen so nötigen Terrassenbauten nicht mit Schulden belastet worden sind.

Lassen wir noch einige Zahlen sprechen:

Erstes Betriebsjahr:

Einnahmen der Haushaltskasse:	Fr. 17 620,05
Ausgaben der Haushaltskasse:	Fr. 16 497,74

Zehntes Betriebsjahr:

Einnahmen der Haushaltskasse:	Fr. 22 364.92
Ausgaben der Haushaltskasse:	Fr. 21 031,79

Zwanzigstes Betriebsjahr:

Einnahmen der Haushaltskasse:	Fr. 57 788.82
Ausgaben der Haushaltskasse:	Fr. 58 367.56

Fünfundzwanzigstes Betriebsjahr:

Einnahmen der Haushaltskasse:	Fr. 87 453.54
Ausgaben der Haushaltskasse:	Fr. 87 181.53

Das zinslose Darlehen von Fr. 10 000.— für den Ankauf des «Sonneblick» I und die Fr. 11 000.—, die als Hypotheken auf ihm lasteten, sowie Baurechnungen für den weiteren Ausbau des Altbaus (Saal, Zimmer, Werkstatt, Zentralheizung, Küche) im Totalbetrag von Fr. 56 194.85, wurden im Laufe der Zeit bezahlt und getilgt. Schulden blieben keine.

Die Bauabrechnung über den Neubau des «Sonneblick» II (ausgeführt von einem Arbeitslager der Flüchtlinge in Verbindung mit Schweizer Handwerkern) im 13. Jahresbericht 1945/46 beim Kriegsende ergab folgendes Bild:

Total Einnahmen	Fr. 311 055,70
Total Ausgaben:	Fr. 318 221,80
Defizit	Fr. 7 166,10 (getilgt im folgenden Jahre 1947)

So ist dem «Sonneblick» durch 25 Jahre auch ökonomisch wunderbar hindurchgeholfen worden, um Zufluchtsstätte für mancherlei Elende seines Volkes zu werden und zu sein. Auch Zahlen sprechen.

Dankbar bleiben wir den Instanzen der Oekumene in Genf, die uns für den Neubau des «Sonneblick» II und mit der Gewährung eines Betriebsfonds tatkräftig geholfen haben.

Infolge der grossen Frostschäden des Jahres 1957 mussten leider alle die schönen Obstspenden ausbleiben, die uns bisher aus mancher Gemeinde gegrüsst hatten und für unseren grossen Haushalt eine herrliche Wohltat waren. Umso dankbarer denken wir an sie zurück und freuen uns, wenn unser Vater in den Himmeln unseren Spendern und uns in seiner Güte seine Früchte wieder neu bescheren wird. Es ist wichtig, dass christliche Gemeinde überall auf Erden den schönen Liedervers von Nikolaus Herman neu singen und beten lernt:

Bescher uns, Herr, das täglich Brot,
Vor Teurung und vor Hungersnot
Behüt uns durch dein lieben Sohn,
Gott Vater in dem höchsten Thron.

II.

*Die Befreiten des Herrn werden heimkehren
und nach Zion kommen mit Jauchzen, ewige
Freude über ihrem Haupte. Freude und
Wonne wird bei ihnen einkehren und Leid
und Seufzen werden fliehen. Jesaja 35,10*

Leid und Seufzen ist reichlich erlebt worden in einem Vierteljahrhundert Sonneblickgeschichte. Denn diese Geschichte geschah als winzig kleine Wellenbewegung mitten im grossen Sturm der Weltgeschichte. Sie begann in dem Jahr der nationalsozialistischen Machtergreifung durch Adolf Hitler. Sie begann im Jahre der grossen Parteitage in Nürnberg, wo die unmenschliche «Ariergesetzgebung» im Lande der Dichter und Denker die bisher grässlichste Unmenschlichkeit an einem Volk und an einer «Rasse» ausgelöst und entfesselt hat. An der benachbarten Grenze wurden die furchtbaren Szenen mit Flüchtlingen erlebt. Grenzwächter und später Grenzsoldaten kämpften den schweren Kampf zwischen Gesetz und Gewissen.

Schon im ersten Dienstjahr des «Sonneblickwerkes» war das schlichte Heim Refugium für einzelne politische Flüchtlinge. Dem Berichterstatter war in seiner Jugendzeit die Insel Ufenau im See seiner Heimat eine besonders liebe Stätte. Dort hatte Huldrych Zwingli im Glauben, der in der Liebe tätig wird, dem mit kirchlichem Bann und kaiserlicher Acht gekennzeichneten Ritter Ulrich von Hutten Asyl vermittelt für seine letzte Lebenszeit, nachdem der ehemalige Freund, der gelehrte, stolze Humanist Erasmus von Rotter-

dam ihm in Basel schnöd die Türe gewiesen. Und Conrad Ferdinand Meyer setzte beiden in seiner herrlichen Dichtung ein leuchtendes Denkmal, dem gescheiterten Ritter und dem dienenden Reformator.

Kleine Zufluchtinsel, Refugium für Gebannte und Gehetzte, Verfolgte und Verfehmt, durfte der «Sonneblick» werden, Heimstätte für Heimatlose. Das war sein vom Evangelium her gewiesener Sozialdienst, und das wird er bleiben, so lange er bestehen wird.

Vom 5. Juli 1935 bis zum 10. Januar 1936 hielt sich der erste Jude als Flüchtling im evangelischen Sozialheim auf. Er ist dann weiter gewandert. Und treulich grüsste seither auf die Festzeit an Weihnachten und Ostern aus dem Heiligen Land ein Kartengruss vom See Tiberias. Das Dankblatt des ersten verfolgten Juden im Refugium «Sonneblick» lautet im Gästebuch also:

«Ueber ein halbes Jahr war mir das Heim «Sonneblick» eine Heimat. Mir, dem Heimatlosen, dem die leidige Politik des Dritten Reiches seine Heimat genommen hat, war in schwerer Zeit der «Sonneblick» eine Stätte des Rastens, und ich schulde allen, die mit dem Heim etwas zu tun haben, Dank dafür.

Wie die weissen Segel fliegen
Und die Wasser spiegelnd glänzen,
Die mit hellen Perlenkränzen
Um das schlanke Boot sich schmiegen,
Die aus siebenfachen Feuern
Sich in eins zusammendrängen
Und aus tausend Untergängen
Immer wieder sich erneuern,
Bis des Abends leise Schatten
Sachtsam mildern alle Hellen
Und die leichtbeschwingten Wellen
Ganz allmählich sanft ermatten.» — F. S.

Dem ersten verfolgten Juden sind ungezählte andere nachgefolgt, denen der «Ufenaudienst» des Evangelischen Sozialheims in Walzenhausen getan werden durfte.

Leid und Seufzen werden fliehen.

Wir haben mitgeweint und mitgeseufzt im katastrophalen Geschehen der Judenverfolgung und in der Flüchtlingstragik moderner Zeit.

Im Jubiläumsjahr des Evangelischen Sozialheims «Sonneblick» haben Nationalrat und Ständerat in Bern den sehr ernsten Bericht

von Herrn Professor Carl Ludwig in Basel mit seinen erschütternden bitteren Wahrheiten zur Kenntnis genommen. Im Auftrag des Bundesrates der schweizerischen Eidgenossenschaft gab er Einblick und Ueberblick über die Flüchtlingspolitik der Schweiz von 1933 bis 1956. Diesem sehr sachlichen und sehr objektiven Bericht muss entnommen werden, dass die Schweiz abgewichen war von unparteiischer Gewährung und Handhabung ihres in der Verfassung verankerten Asylrechtes und sich durch jahrelange entschiedene Weigerung massgeblicher Instanzen, Juden als politische Flüchtlinge anzuerkennen, mitschuldig gemacht hat an der entsetzlichen Todesprozession von sechs Millionen jüdischer Menschen in Konzentrations- und Vergasungslagern. Nachdem wir miterlebt haben, wohin die «Sündenbocktheorie», die das jüdische Volk in der Geschichte gesamthaft zum Sündenbock stempelte, geführt hat, sind wir ferne davon, pharisäisch selbstgerecht den Zeigefinger zu erheben und Sündenböcke der schweizerischen Flüchtlingspolitik zu suchen und zu zeigen. Wir alle haben an unsere eigene Brust zu schlagen. Wir alle sind schuldig geworden. Zum Teil hatten wir Angst, das Rettungsboot Schweiz könnte überlastet werden und mit uns zusammen sinken. Zum Teil herrschte Angst, wir Schweizer könnten zu kurz kommen mit unseren Lebensmittelrationen. Zum Teil waren Schweizer unmerklich infiziert worden vom Bazillus eines lauten oder stillen, des unchristlichen oder des christlichen Antisemitismus. Zum Teil hatten wir viel zu wenig Mut, um mit ganzer Entschlossenheit allen offenen und geheimen Umtrieben fünfter oder zehnter Kolonne zu Rassenverachtung, Menschenverachtung, Gottesverachtung entgegenzutreten. Gewiss, es erinnern sich viele gerettete Flüchtlinge heute in aller Welt des Asyllandes Schweiz und der kleinen Ufenauinsel «Sonnenblick» im kleinen Kanton Appenzell A. Rh. Ein überwältigender Dankstrom aus allen fünf Erdteilen beschämt uns tief. Wir schämen uns zugleich aber doch auch unserer Unterlassungen. Wenn wir noch mehr Kraft eingesetzt und noch entschiedener für Flüchtlinge eingetreten wären, wären noch mehr todbedrohte Menschenleben gerettet worden. Gott sei uns Sündern gnädig.

Leid wurde gesehen. Seufzer wurden gehört. Aber Leid und Seufzen *werden fliehen*. Denn die Befreiten des Herrn werden *heimkehren* und nach Zion kommen mit Jauchzen . . . Freude und Wonne wird bei ihnen einkehren.

Wir freuen uns von Herzen mit, dass im Jubiläumsjahr des «Sonnenblick» auch die Zehnjahresfeier des Staates Israel gefeiert wurde. Es gibt ein «Sonnenblickwunder». «Schatten über dem Sonnenblick», so hatte einst die Zeitung «Front» diffamierend gehöhnt. Die «Front» ist eingegangen. Der «Sonnenblick» besteht und jubiliert in

seinem Jubiläumsjahr. Es gibt ein «Israelwunder» vor unseren Augen. Das Dritte Reich ist nach 12 Jahren untergegangen. Der Staat Israel ist aller Anfeindung zum Trotz erstanden und feiert sein zehnjähriges Bestehen. Herzlich gerne hat der Präsident des «Sonneblick», der ihm nun 25 Jahre vorstehen darf, der Einladung jüdischer Organisationen in der Schweiz Folge geleistet und hat am 4. März 1958 im grossen Gemeindesaal der jüdischen Kultusgemeinde an der Lavaterstrasse in Zürich und am 16. März 1958 im Festsaal des Kaufmännischen Vereins in Bern zum Beginn der Jubiläumssammlung für das Staatsjubiläum von Israel gesprochen. Und mit grosser Freude hat er als evangelischer Pfarrer die Einladung des Herrn Generalkonsuls und des Herrn Botschafters zu den Feierlichkeiten in Zürich am 23. April und in Bern am 24. April 1958 angenommen. Wenn der Einsatz der Freunde für den Schweizer Jerusalem-Wald als Jubiläumssanktionsgabe gelingt und die nötigen Fr. 100 000.- zusammenkommen, dann wird seine Freude und Dankbarkeit gross sein. Denn dann trägt auch ein Stücklein «Sonneblickarbeit» und 25 Jahre «Sonneblickdienst» Früchte über die Grenzen der Heimat hinaus und ins Heilige Land, in die neue Heimat des Volkes Gottes hinein. Dort ist der Name des Sonneblickpräsidenten eingetragen ins Goldene Buch des Jüdischen Nationalfonds in Jerusalem. Und dort in Jerusalem dürfen Schweizer Studenten, Nichtjuden, auf Grund des Fonds, den ein dankbarer Schweizer Jude auf den Namen des einstigen Flüchtlingspfarrers gestiftet hat, je einer während einem Jahr, an der Hebräischen Universität studieren. Der Präsident des «Sonneblick» nimmt die Gelegenheit gerne wahr, auch im Jubiläumsbericht des grosszügigen und warmherzigen Stifters dankbar zu gedenken.

Der Graben zwischen Juden und Christen ist jahrhundertlang riesengross gemacht worden. Christen haben die Ghettoexistenz der Juden mit allen ihren mörderischen Folgen mitverschuldet. Es ist Zeit, dass wir beginnen, Brücken zu schlagen. Muss nicht der grauenhafte Anschauungsunterricht der Geschichte uns Christen endlich, endlich reif machen zu bussfertiger und liebevoller Begegnung mit dem jüdischen Bruder? Müssen wir Christen in unserer Christlichkeit nicht auch wieder die *Mitmenschlichkeit* dringlich lernen? Als das Wort Gottes Fleisch wurde, ist es unser jüdischer Mitmensch geworden. Was aber haben wir aus unserer christlichen Mitmenschlichkeit mit den Juden gemacht? So wie Altes und Neues Testament unzertrennbar zusammengehören, so gehören Juden und Christen in Gottes Heilsplan unzertrennbar zusammen.

Die Befreiten des Herrn werden *heimkehren* und nach Zion kommen mit *Jauchzen*. Wir freuen uns über die *historische* Heimkehr Israels von Herzen mit. —

Mit dankbarer Freude erinnern wir uns daran, dass nach einer Begegnung von Juden und Christen in der Nachkriegszeit vom 19. bis 26. November 1945 im «Sonneblick» die *Christlich-Jüdische Arbeitsgemeinschaft der Schweiz* gegründet wurde. Sie entfaltet nun schon seit 12 Jahren eine segensreiche Wirksamkeit und wird gegenwärtig vom Basler Theologieprofessor Dr. van Oyen geleitet.

III.

Der Herr, euer Gott, schafft der Waise und der Witwe Recht und hat den Fremdling lieb, so dass er ihm Brot und Kleidung gibt, und ihr sollt den Fremdling lieben.

5. Mose 10,18 und 19.

Das also tut Gott, der Gott des alten und des neuen Bundes. Er setzt sich für die Schwachen ein. Er ist ihr Anwalt. Er vertritt das Recht der Waisen und der Witwen. Er hat den Fremdling lieb. Er ist selber Fremdling geworden auf Erden. Er reicht das Brot, auch das Brot des Lebens. Er gibt die Kleidung, auch das hochzeitliche Festkleid. So reich, so gross, so herrlich ist Gottes Liebe. Sie reicht über alle Schranken von Sympathie und Antipathie weit, weit hinaus.

Und wir?

Wir haben in 25 Jahren Sonneblickarbeit versucht, das Gotteswort an Mose und das Heilandswort der Bergpredigt ein ganz klein wenig zu buchstabieren. Nicht nur theoretisch und theologisch. Sondern praktisch, mitmenschlich, konkret.

Viele Waisen sind gekommen. Viele Witwen. Viele Fremdlinge. Der Gehorsam des Glaubens ist wahrhaftig nicht immer leicht. Aber er ist immer gesegnet.

Viele Schwache kamen. Viele Entrechtete. Viele Alte. Viele Gehemmte und Gebrechliche.

Ostflüchtlinge, die aus Westdeutschland bei uns eintrafen, schrieben: «Stärkung im Glauben und neue Kraft für unsere Arbeit sind die eigentlichen Früchte, die wir mit nach Hause nehmen durften.»

«Wir haben Ihre liebe Karte erhalten und uns sehr über die Anrede *«Liebe Sonneblickkinder»* gefreut. Wir denken sehr oft voll Dankbarkeit und Freude an den lieben «Sonneblick», wo wir uns wirklich wie zu Hause *am Sonntag* fühlen».

Völlig apathisch kam die baltische Flüchtlingswitwe in Walzenhausen an. Jahrelang hatte sie mit ihrem Gatten unter primitivsten Umständen in Lagern gelebt. Endlich konnten sie sich in der Freiheit

eine eigene Existenz aufbauen. Da starb der Mann nach kurzer, schwerer Krankheit. Kinder waren keine da. Die Frau war verzweifelt und verlor allen Lebensmut. Im «Sonneblick» wachte sie langsam wieder auf. Mit neuem Mut kehrte sie nach Deutschland zurück und schreibt nun sehr glücklich, weil sie in einem Heim an Schutzbefohlenen wieder eine Lebensaufgabe gefunden hat.

«Durch Grossherzigkeit war es mir vergönnt, einen Erholungsurlaub in Walzenhausen zu verbringen. Ich habe die grosse Genugtuung Ihnen zu bereiten, dass ich in allen Teilen eine überaus liebe und gute Behandlung erleben durfte. Aus diesem Grunde fühle ich es als Verpflichtung, Ihnen meinen herzlichen Dank auszusprechen. Ich wünsche Ihnen Gottessegen. Die besten Grüsse in Dankbarkeit», so dankt ein jugoslawischer Flüchtling.

Zwei Flüchtlinge aus dem Osten durften mit Genehmigung der kantonalen und eidgenössischen Instanzen im letzten Quartal des Berichtsjahres zur völligen Abklärung ihrer Lage «daheim» im «Sonneblick» Zuflucht finden.



Kriegsgeschädigte und Kriegsblinde ehemals verfeindeter Völker in bewegtem Gespräch

Flüchtlingsmutter Kurz hat in der Zeit vom 21. Oktober bis 5. November 1957 wieder eine ungemein reichhaltige und gesegnete Besinnungszeit für Kriegsgeschädigte verschiedener Länder durchgeführt. Das ist christlicher Friedensdienst in des Wortes tiefster Bedeutung. Es nahmen auch zwei Algerier aus Frankreich daran teil, die früher schon mit dabei gewesen waren beim Gespräch von Mohammedanern und Christen im Evangelischen Sozialheim. Am 16. November 1957 wurden die beiden Mohammedaner auf ihren eigenen Entschluss hin nach gründlicher Vorbereitung in schlichter Tauffeier in der Kapelle der französischen Kirche in Bern in die christliche Kirche aufgenommen.

Der Menschenbruder, der in einem Konzentrationslager zur Menschenruine zusammengeschlagen worden ist, der dort über 2000 epileptische Anfälle erlitten hat, nachdem er früher völlig gesund war, schreibt in Ergriffenheit: «Wir zehren noch von den schönen Stunden, welche uns unvergesslich bleiben. Nicht nur für unser täglich Brot wurde gesorgt, sondern wir sollten auch Zeit bekommen für Gottes Wort. Loben und Danken ist im Haus «Sonneblick» zu Haus. Christus schenkt immer wieder liebe Verbindungen, wenn man in seinem Namen zusammenkommt.» —

Der Berichterstatter hat mitten in der schweren Zeit des zweiten Weltkrieges als evangelischer Flüchtlingspfarrer eine *Freudenschachtel* angelegt, in welcher die vielen Zeichen der Freude untergebracht wurden, die Gott ihn mit Schützlingen und Mitmenschen erleben liess. Er sprach da und dort von dieser Freudenschachtel, die sich nun verfünffacht hat, in kirchlichen Vorträgen. Und zu seiner Freude wurde er gewahr, dass da und dort ebenfalls eine Freudenschachtel angelegt wurde.

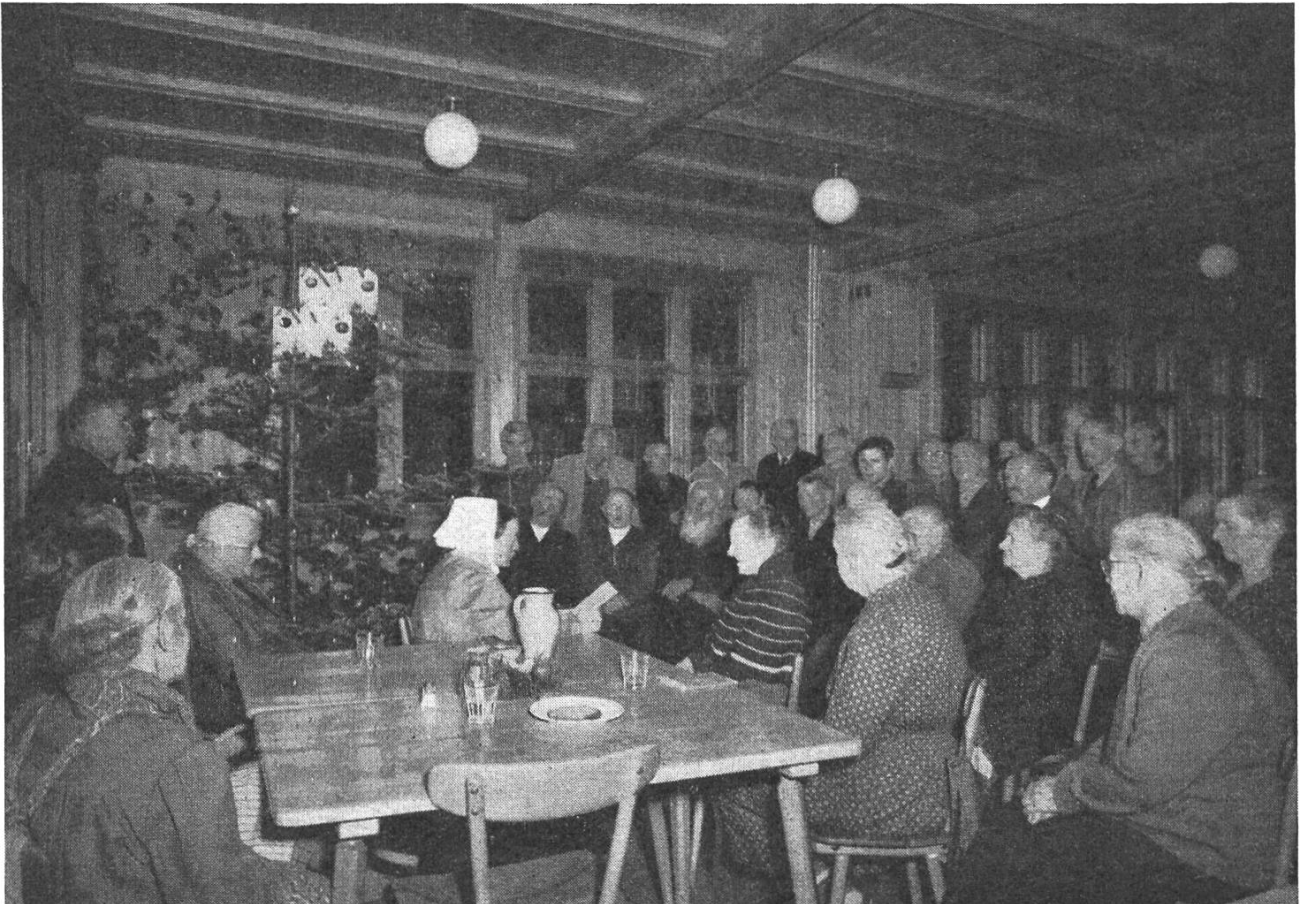
Die Sonneblick-Freudenschachteln sind übervoll von Freudenzeichen und Freudenbriefen. Sie enthalten eine überreiche Freudenfülle. O wenn wir Menschen besser darauf achten lernten, wie viel Freuden uns Gott bereitet durch echte Mitmenschlichkeit mit den Schwachen und den Starken, mit Witwen, Waisen und Fremdlingen.

Nach der schweren Brandkatastrophe, welche die Werdenbergische Erziehungsanstalt Stauden in Grabs getroffen hatte, waren ihre 28 Insassen während eines vollen Monats vom 1. bis 30. September 1948 im evangelischen Sozialheim «Sonneblick» daheim.

Seit zwanzig Jahren führt Fräulein Clara Nef in Verbindung mit der Appenzeller Frauenzentrale die Weihnachtswoche für alte und einsame Appenzeller durch. Für ihre Teilnehmer ist der Wonnemonat mitten in den Winter verlegt worden.

Seit zehn Jahren werden die Besinnungswochen zu zehn Tagen für Gebrechliche in der Schweiz im «Sonneblick» durchgeführt. Die

erste fand vom 27. November bis 6. Dezember 1948 statt. Nun ist die 27. Woche dieser Art in Vorbereitung mit dem Thema: «Von den Wundern der Liebe Gottes in einer lieblosen Welt.» Fräulein Sophie Apolant, die einst als Flüchtling in der Schweiz Zuflucht suchte, hat in allen diesen Besinnungszeiten mit Bibelauslegung und Vorträgen



Wie freuen sich die alten Appenzeller, die Weihnachtszeit nicht in ihren einsamen Stübchen verbringen zu müssen!

gedient, wie sie früher in den Besinnungswochen für Flüchtlinge gedient hat. Sie ist recht eigentlich unsere «Besinnungswochen-Jubilarin» und soll unseres sehr herzlichen Dankes versichert sein.

Seit neun Jahren dürfen Advents- und Neujahrswochen für alte evangelische Gemeindeglieder aus dem Kanton St. Gallen in Verbindung mit dem Kantonalen Kirchenrat und dem Zentralsekretariat Pro Senectute durchgeführt werden. Die schweizerische Stiftung für das Alter erklärte, die festlichen Wochen für alte Mitmenschen im «Sonneblick» seien die schönste Altershilfe, die ihr bekannt geworden sei.

Seit dem ersten Wochenende vom 3./4. Juni 1950 haben auch jährliche Brautleutekurse, zuerst mit Herrn Pfarrer R. Hirzel und dann mit dem landeskirchlichen Eheberater Herrn Dr. med. B. Harnik, St. Gallen, ihre Heimstätte im «Sonneblick» gehabt. Die herzlichen Dankesworte ehemaliger Teilnehmer zeigen, dass sie einen sehr wertvollen Dienst taten.



In fröhlicher Gemeinschaft vergessen die Gebrechlichen ihre Behinderung und schöpfen aus dem Wort Gottes neue Kraft, ihr schweres Los zu tragen

Vom 6. März bis 15. März 1954 trafen zum ersten Mal schwerhörige evangelische Gemeindeglieder zu einer Besinnungszeit von zehn Tagen über den Palmsonntag zusammen. Die fünfte Palmsonntagswoche ging am 2. April 1958 zu Ende. Als ein besonderes Geschenk ist für diese Palmsonntagswochen eine Höranlage für Schwerhörige in unserem Neubau eingerichtet worden, die den Teilnehmern das Ohr für die Frohbotschaft öffnet. Und jährlich sammelt Herr Pfarrer Hans Graf, Taubstummenpfarrer in St. Gallen, die Taubstummen des Rheintals zu einem ernsten und frohen Tag der Gehörlosen im Evangelischen Sozialheim.

Nun folgen noch einige *Freudensätze* aus dem grossen *Freudenreichthum* unserer *Freudenschachteln*.

Von einem betagten Mitarbeiter: «Das Lied Paul Gerhardts vom Singen und Danken klingt mir im Herzen, ist doch das Dienendürfen im «Sonneblick» mir persönlich eine grosse Gebetserhörung. So ist auch jedes Kommen in mein «Sonneblickstübchen» eingeleitet vom Loben und Danken für das Dienendürfen und der Bitte um Leitung und Weisheit, und jedes Ausziehen ein frohes Danken für Segen und Gelingen des Daseindürfens.» —

Von einer betagten Mitarbeiterin: «Noch vor Neujahr möchte ich Ihnen recht herzlich danken, dass meine sechs alten Leutchen an der Alterswoche im «Sonneblick» teilnehmen durften. Entweder war es dieses Jahr extra schön oder dann sind es lauter dankbare Leutchen gewesen.» —

Von einer blinden Gebrechlichen: «Zum ersten Mal seit 15 Jahren konnte ich ganz genau die Kerzenflämmchen wahrnehmen, die unmittelbar vor mir auf dem Adventskranz prangten. Die andern Jahre sah ich sie gar nicht, ich sah nur einen schwachen Schimmer».

Von einer Gebrechlichen, die an Multipler Sklerose leidet: «Ich möchte Ihnen sagen, wie froh ich bin, dass ich schon zehn Mal im «Sonneblick» sein durfte. Es bedeutet für mich eine überaus wertvolle Hilfe auf meinem Lebensweg. Wurde doch gerade im «Sonneblick» mein Blick auf ganz andere Werte geleitet und hat sich doch manches total geändert in meinem Leben (wenn auch noch viel zu ändern übrig bleibt!) Aber ich hoffe noch weiter in den «Sonneblick» gehen zu dürfen, der mir so Heimat geworden ist, was auch schön ist. Wenn man nicht mehr frei ist in körperlicher Hinsicht, so schätzt man das ganz besonders, denn dann sieht alles etwas anders aus.» —

An einem Kirchgemeindeabend bei unseren Freunden, Herrn und Frau Pfarrer Pfenninger-Stadler in Zürich-Wiedikon am 16. Februar 1958 haben vier gebrechliche Teilnehmer von Besinnungswochen mit kurzem, persönlichem Wort das Referat des Sonneblickpräsidenten «Kampf gegen die Verbitterung durch Eingliederung in die Gemeinde» zeugnishaft unterstrichen. Es war für alle Teilnehmer ein grosses Erlebnis. Eine der Gebrechlichen schrieb unmittelbar nachher:

«Dass ich an diesem Gemeindeabend ein klein wenig mithelfen durfte, erfüllt mich mit Freude, obwohl ich vorher ziemlich Angst hatte. Ich danke Ihnen herzlich, dass Sie an mich gedacht haben. Wie glücklich macht es doch, dass mit Gottes Hilfe sogar ein ganz schwaches Menschenkind ein wenig dienen darf! Es tut so gut, auch als Gebrechliches einmal zu einem kleinen Dienst aus seinem einsamen Stübchen hervorgeholt zu werden».

Dienen dürfen gehört zum Schönsten im «Sonneblickdienst». Schwache dienen noch Schwächeren. Jedes wird froh über den Nächsten. Gegenseitige Hilfe macht frei von kranken Ichgedanken.

Dass wir im Zeitalter des allgemeinen Mangels an Arbeitskräften über diesen Mangel nicht zu klagen haben, danken wir der Tat-



Die Rheintaler Altersgemeinde auf der herrlichen «Jubiläums-Terrasse» im Advent 1957

sache, dass neben gesunden Arbeitskräften im Evangelischen Sozialheim immer eine ganze Anzahl Mitarbeiter mit reduzierten Kräften eingesetzt werden dürfen, die mit den Gaben, die ihnen gegeben sind, ihr Bestes leisten. Der «Sonneblick» erlebt etwas von Korinthersituation. «Meine Gnade ist genug für dich. So will ich nun am liebsten mich vielmehr der Schwachheiten rühmen, damit die Kraft Christi bei mir Wohnung nehme . . . Denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark». — 2. Kor. 12,10.

IV.

Jesus Christus spricht: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.
Matthäus 11,28

Es ist etwas unaussprechlich Wunderbares um das Evangelium. Jesus Christus ist der Freund der Zöllner und der Sünder. Er erquickt die Mühseligen und Beladenen. Er verstösst nicht. Er lädt ein. Er nimmt an.

Vom 5. bis 12. März 1949 wurde im lieben Evangelischen Sozialheim, das seit der Gründung alkoholfrei geführt wurde, die erste Besinnungswoche der Schweiz für trunkgebundene Männer durchgeführt. Die Initiative dazu wurde durch zwei Blaukreuzfreunde, Traugott Roth und Walter Gerosa, ergriffen.

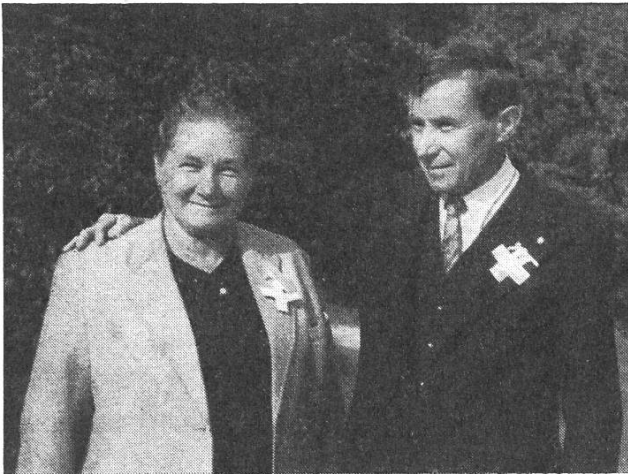
25 Männer erlebten jene Woche.

Seither ist in der ganzen Schweiz eine eigentliche Bewegung zum Trinker hin erlebt worden. Kaum ein kantonales Blaukreuzwerk führt keine Besinnungswoche durch. Ueber 1000 Männer sind schon erfasst worden. Ein schöner Prozentsatz von ihnen konnte einer neuen Zukunft entgegengeführt werden. Das ist als Wunder Gottes ein Geschenk für Frauen, Mütter und Kinder. Das ist aber auch zugleich ein grosser Dienst für Gemeindebehörden, die ja oft Unsummen von Geldern aus den Armenkassen aufwenden müssen für Versorgung von Trinkern und Fürsorge für ihre Angehörigen.

Im Berichtsjahr wurde die vierzehnte und fünfzehnte dieser Wochen durchgeführt.

Walter Gerosa hat den 30 Teilnehmern und 11 Mitarbeitern der vierzehnten Besinnungswoche in einem Zirkularbrief unter anderem folgende Freundesworte geschrieben:

«Wir freuen uns jetzt schon auf ein Wiedersehen, wo immer es sei. Ein Besuch bei uns wird uns immer viel Freude bereiten. Am meisten freuen wir uns aber, wenn wir Euch in den Blaukreuzversammlungen wieder treffen und bei den Blaukreuzfesten. Kommt doch und macht fest mit. Der Herr Christus will uns neu und gross begegnen, auch zu Hause: Am Sonntag im Gottesdienst, beim Bibellesen, beim Beten, im Zusammensein mit lieben Freunden im Blauen Kreuz. Betet fest darum, dass der Zug nach *Ihm* nicht nachlasse und überwindet mit seiner Hilfe die Hindernisse, die Euch vielleicht am Segen hindern möchten. Ihr dürft es wissen: Euer Glück ist auch das unsre! Wir haben wirklich nur den einen grossen Wunsch, Euch und die Euren ganz fest glücklich zu wissen in dem *Herrn!*» —



Seit sechs Jahren wieder glückliche Gatten und Eltern! In einer Besinnungswoche für Trunkgebundene wurden die Männer von der Alkoholnot befreit.

Photos: Fritz Lüber, Bazenheid SG

Besonders freudige und festliche Anlässe sind jeweils die Zusammenkünfte der ehemaligen Teilnehmer von Besinnungswochen für Trunkgebundene, zu denen sie auch ihre Angehörigen mitbringen dürfen. Von einem Besucher traf mitten in der Besinnungswoche ein Brief ein, der mächtige Freude ausgelöst hat:

... 12. Nov. 1957

Wir sind also am Sonntag wieder gut hier angelangt. Ich war

selber so glücklich, wieder einmal eine Schar so glücklicher Gesichter gesehen zu haben. Ja, das Wochenende der ehemaligen Besinnungswochler ist einfach ein Freudentag. Die schönen Referate und Zeugnisse geben mir und ich hoffe *allen* wieder einen frischen Mut. — Ja, so viele Menschen habe ich im «Sonneblick» bis heute noch nicht gesehen. Die Zahl der Glücklichen wird immer grösser, so dass ich wirklich glauben muss, die Gönner vom «Sonneblick» werden bald an einen Neubau denken müssen. — Ich hoffe, die lieben Männer werden diese Woche wieder so viel hören von der Alkoholnot und werden es auch erfassen können, und ich kann nur jedem zurufen: Glaube es! Nun wünsche ich Euch allen eine glückliche und gesegnete Besinnungswoche. Mit herzlichen Grüssen . . .

Der dreijährige Pachtvertrag mit dem Besitzer des «Hoffnungsblick» wurde aufgelöst. Der Dienst des Hoffnungsblick aber wird weitergeführt vom Kantonalverband des Blauen Kreuzes im Männerheim Felsengrund, Stein, Toggenburg, dem wir von Herzen gesegnete Wirksamkeit wünschen. Die Erfahrungen, die wir sammeln konnten, sind in verschiedener Beziehung fruchtbar und wertvoll gewesen.

Im Evangelischen Sozialheim «Sonneblick» wird in den meisten der verschiedenen Besinnungswochen das Heilige Abendmahl gefeiert. Alle unsere Mühseligen und Beladenen sollen die grosse Einladung zum Tische des Herrn hören, der auch ihnen gedeckt ist. Für viele Gebrechliche, die zu Hause nicht mit der Gemeinde mitfeiern können, ist die Abendmahlsfeier im «Sonneblick», wo sie auch Glied der Gemeinde sind, eine besondere Erquickung.

Neben mancherlei Leid hat unsere «Sonneblickfamilie» im Jubiläumsjahr viel erquickende Freude erleben dürfen.

Greifen wir zwei Freudenanlässe besonderer Art heraus. An seinem siebzigsten Geburtstag, dem 17. März 1958, erhielt Herr Pfarrer Gottlob Wieser in Riehen den Ehrendoktor der theologischen Fakultät Basel. Als er vom 24. März bis zum 2. April 1958 die Palmsonnatswoche für 17 schwerhörige Mitchristen im «Sonneblick» leitete, liess es sich die Hausgemeinde nicht nehmen, «ihren» Ehrendoktor besonders zu feiern.

Im Zwinglikalendar der Jahre 1958 durfte der Berichterstatter einen kleinen Bericht über die Arbeit der schweizerischen Flüchtlingsmutter, unseres Vorstandsmitgliedes Frau Gertrud Kurz-Hohl in Bern unter dem Titel «Vom Konsulat aller Mühseligen und Beladenen» veröffentlichen. Am Schluss jenes «konsularischen Berichtes» gab er seinem Erstaunen darüber Ausdruck, dass noch keine Fakultät dieser lieben, tapferen Christin in der Schweiz den Ehrendoktor verliehen habe. Dann erwähnte er die schönste Ehrung, die in der Widmung

Walter Lüthis zu seinem Buche «Der Römerbrief, ausgelegt für die Gemeinde» zu finden ist: «Dieses Buch sei unserem Gemeindeglied, Frau Gertrud Kurz gewidmet, welche in dieser Zeit eine Mutter vieler Juden und Heiden geworden ist». — Dass nun am dies academicus, dem 29. April 1958, die theologische Fakultät Zürich den langgehegten Wunsch gerade im Jubiläumsjahr erfüllt hat, ist auch für den lieben «Sonneblick» eine kleine Ehrung, vor allem aber eine grosse Freude. Unserer lieben Frau Doktor, die unsere Mutter Kurz bleibt, sei im Namen der ganzen «Sonneblickfamilie» herzlich gratuliert.



Photo N. Z. Z.

Die neuen Ehrendoktoren der Universität Zürich vom dies academicus, 29. 4. 1958. Unsere liebe Flüchtlingsmutter Frau Dr. h. c. Gertrud Kurz-Hohl, «die den Heimatlosen geholfen und Brücken der Versöhnung geschlagen hat», wie es in der laudatio heisst. — Neben ihr Herr Dr. und Dr. h. c. Leo Cunibert Mohlberg O.S.B. Professor am Instituto Pontificio di Archeologia Cristiana Rom. Ein reizendes oekumenisches Bild aus der Universität der Zwinglistadt!

Ein lieber Willkommgruss sei an dieser Stelle dem ersten Leiter der neuen Ostschweizerischen Evangelischen Heimstätte Wartensee, Rorschacherberg, Herrn Rodolfo Olgiati, entboten. Wir haben ihn in guter Erinnerung als Leiter unserer einstigen Arbeitslager für Arbeitslose im «Sonneblick». Wir freuen uns der neuen Nachbarschaft ohne Konkurrenzangst. Jedes Heim hat seinen besonderen Auftrag und seine besondere Aufgabe. Gott segne Wartensee, dass es ein «Boldern der Ostschweiz» werden darf. Gott segne den «Sonneblick» und seinen evangelischen Sozialdienst.

Zum Schluss sollen Worte des herzlichen Dankes folgen. Es ist zwar völlig unmöglich, sich durch 25 Sonneblickjahre und durch das Jubiläumsjahr hindurchzudanken. Kein Dank ist hier genügend.

So seien einige Dankstrahlen in bestimmter Richtung ausgesandt. Gott sei Dank für alles!

Unseren drei leitenden Diakonissen: Schwester Margrit Wanner, Schwester Gertrud Ruh, Schwester Dora Zaugg, sei im Namen von Vorstand, Verein und Gästen herzlich gedankt für alle Treue, alle Liebe, alle Hingabe. Alle arbeiten, wie wenn der «Sonneblick» ihr Eigentum wäre. Was wäre Kirche ohne solche Diakonie! Der gleiche Dank gilt auch allen Hausangestellten. Wir danken den ungezählten Spendern von Bar- und Naturalgaben, allen Kirchenvorsteherschaften und Pfarrämtern, die mithelfen, den Sonneblickdienst zu fördern, allen Sammlerinnen des «Sonneblickbatzens», den kantonalen Kirchenräten, den Fürsorgeinstitutionen, dem Blauen Kreuz und allen Vereinigungen, die unsere Arbeit durch Jahre hindurch mit viel Verständnis und Hilfe begleitet haben.

Wir danken allen Mitchristen für ihre Fürbitte.

Wir danken den Diakonissen-Mutterhäusern Bern, Neumünster und Riehen für die wichtigen Hilfsdienste der Diakonissen, die unsere Gebrechlichen in den Besinnungswochen mütterlich-schwesterlich verpflegen.

Wir danken der Diakonischen Schwesternschaft Braunwald, dass sie uns die leitenden Schwestern geschenkt und so treu für Ferienablosungen gesorgt hat.

Das herrliche Wort aus Psalm 100, 2 hat Frau Pfarrer Hedwig Spörri-Dolder, Haus Bergfrieden, Braunwald, für das Titelblatt unseres Jubiläumsberichtes geschrieben, ebenso die vier Bibelworte, die den vier Abschnitten vorangestellt sind. Letztere sind als besondere Jubiläumskarten in gediegener Ausführung im «Sonneblick» erhältlich. Wir danken der Künstlerin für diesen Jubiläumsdienst, der viel Freude bereitet, recht herzlich.

Wir danken Fräulein Renée Braegger in Wiesen, die von 1945 bis 1953 als erste Hausmutter im Neubau geamtet hat.

Wir danken den Vorstands- und Vereinsmitgliedern, die sich zu einer Jahresversammlung in Walzenhausen zusammengefunden haben und den fünf Mitgliedern der Hauskommission, welche die laufenden Arbeiten im Jubiläumsjahr in den fünf Sitzungen erledigt haben. Der Kostenvoranschlag für einen Saalbau ist mit Fr. 150 000.— (Variante 200 000) so hoch zu stehen gekommen, dass auf die Ausführung verzichtet und dem inneren Ausbau im Jubiläumsjahr volles Augenmerk geschenkt wurde.

Wir danken den kirchlichen und politischen Behörden der Gemeinde Walzenhausen dafür, dass sich der Verkehr während 25 Jahren in einer Atmosphäre des gegenseitigen Verständnisses und Vertrauens abgespielt hat. Der gleiche Dank gilt auch den kantonalen und eidgenössischen Instanzen.

Wir freuen uns dankbar, Glied sein zu dürfen des Schweizerischen Verbandes für Innere Mission und Evangelische Liebestätigkeit.

Ueber Weihnacht und Neujahr wird der Strom der Liebe jeweils so gross, dass unser Dankamt nicht mehr ganz Schritt zu halten vermag. Wir bitten um Entschuldigung und Nachsicht.

Alle Gaben verpflichten. Alles geschenkte Vertrauen verpflichtet. Gott schenke täglich die Kraft, im Kleindienst des Alltags treu zu sein. Und wenn wir nun fünfundzwanzig Mal einen Sonneblickjahresbericht schreiben durften und auf 25 Jahre zurückblicken, wird uns so recht bewusst, dass alle Ehre und aller Ruhm dem treuen Vater in den Himmeln gebührt, der die Aufgabe gestellt und die Gaben zur Erfüllung gegeben hat. Er wird auch im zweiten Vierteljahrhundert dem Evangelischen Sozialheim «Sonneblick» die Treue von alten Freunden erhalten und neue treue und mittragende Freunde schenken. «Ihr aber, wenn ihr alles getan habt, was ihr zu tun schuldig seid, sprecht: Wir sind unnütze Knechte». —

Für das zweite Vierteljahrhundert und alle Zukunft des «Sonneblickdienstes» gilt die Wahrheit des schönen Liederverses, der seit der Einweihung über der Pforte des Neubaus jeden Gast grüsst:

Er ist ein Fels, ein sichrer Hort, und Wunder sollen schauen
Die sich auf sein allmächtig Wort verlassen und ihm trauen.
Er hats gesagt und darauf wagt mein Herz es froh und unverzagt
Und lässt sich gar nicht grauen. —

Grabs/Walzenhausen, den 30. April 1958

Pfr. D. Paul Vogt, Präs.



Glückliche Teilnehmer der Rheintaler Alterswoche im Advent 1957

Unser festgefügtter Jahreskalender

1958

- 9.—13. Juni Mütter-Freizeit Basel, Frl. Pfarrer Kappeler
- 14. Juli — 9. August Hoffnungsbundlager St. Gallen/Appenzell, Herr und Frau Gerosa
- 10. Sept. — 25. Sept. Besinnungszeit für Kriegsgeschädigte verschiedener Länder, Frau Dr. Gertrud Kurz-Hohl
- 27. Sept. — 4. Okt. Ferienwoche der Mädchen Bibelkreise
- 4. Okt. — 11. Okt. Bibelwoche der Mädchen Bibelkreise
- 11. — 19. Oktober Wort- und Dienstwoche der Diakonissenanstalt Riehen, Herr Pfr. D. von Tschärner
- 13. — 21. Oktober Ferienkurs für Sonntagsschulhelferinnen und -helfer

- 8. — 15. November: 16. Besinnungswoche für Trunkgebundene, geleitet von Herrn und Frau Gerosa
- 24. Nov. — 3. Dezember: 29. Besinnungswoche für Gebrechliche, Adventswoche Frl. S. Apolant
- 9. Dez. — 18. Dezember: Adventswoche für alte evangelische Gemeindeglieder aus dem Rheintal
- 25. Dez. — 3. Januar: Weihnachtswoche für alte Appenzeller

1959

- 5. Januar — 14. Januar: Neujahrswoche für alte evang. Gemeindeglieder aus der Stadt St. Gallen und dem übrigen Kantonsgebiet. Geleitet von Herrn Diakon Bosshard.
- 14. — 21. Februar: 17. Besinnungswoche für Trunkgebundene, geleitet von Herrn und Frau Gerosa
- 16. — 25. März: 6. Palmsonntagswoche für schwerhörige Mitchristen. Herr Pfr. D. Gottlob Wieser.
Ab Gründonnerstag, 26. März 1959: Beginn der stillen Osterzeit für einsame und ruhebedürftige Mitchristen, Schwester Margrit Wanner
- 2. Mai — 11. Mai: 30. Besinnungswoche für Gebrechliche, Himmelfahrtswoche, geleitet von Frl. S. Apolant
- 10. Mai: Tag der Taubstummen, Herr Pfr. Hans Graf
- 16. — 18. Mai Pfingsttagung der ostschweizerischen Sektion Schweizerischer Vereinigung der Gelähmten und Invaliden, (A.S.Pr)
- 19. — 28. Mai: 31. Besinnungswoche für Gebrechliche, Pfingstwoche, geleitet von Frl. S. Apolant
Erholungsbedürftige Einzelgäste sind, soweit Platz vorhanden, immer willkommen.
Auskunft durch die Heimleitung: Tel. 071 4 47 11

Jubiläumsfeier, Sonntag, den 1. Juni 1958

P R O G R A M M

- 9.30 Uhr Festgottesdienst, bei schönem Wetter vor dem Heim
bei schlechter Witterung in der Kirche
Predigt von Dekan D. Paul Vogt
Lieder des Kirchenchors Walzenhausen
- 12.00 Uhr Mittagessen für geladene Gäste und Vereinsmitglieder im
Heim
Für Festbesucher von auswärts werden zur Selbstverpfle-
gung Tee, heiße Würste und Gebäck auf dem Festplatz
oder bei schlechter Witterung im Altbau bereit gehalten
- 14.30 Uhr Jubiläumsfeier, bei schönem Wetter vor dem Heim
bei schlechter Witterung in der Kirche
Lieder vom Kirchenchor Grabs

Kurzansprachen:

Herr Pfarrer H. Hug, Walzenhausen:

«Kirchlicher Gemeindedienst, heute.»

Frau Dr. h. c. G. Kurz-Hohl, Bern:

«Christlicher Friedensdienst, heute.»

Herr Pfr. Dr. Adolf Freudenberg, Heilsberg:

«Christlicher Flüchtlingsdienst Heilsberg, heute.»

Fräulein Clara Nef, Herisau:

«Soll ich meines Bruders Hüter sein, auch heute?»

Man singt aus dem Kirchengesangbuch.

Kollekten zugunsten der Hilfskassen des Evangelischen Sozialheims
«Sonneblick».

Vorstand 1958/59

- * Pfr. D. Paul Vogt, Grabs, Präsident
Blaukreuzagent Walter Gerosa, Balgach, Vizepräsident
- * Frau Sophie Moser-Nef, Herisau, Kassierin
Walter Franke, Metallwarenfabrik, Aarburg
Pfr. Dr. Adolf Freudenberg, Siedlung Heilsberg, Bad Vilbel, Deutschland
Pfr. Hans Graf, Taubstummenpfarrer, St. Gallen
- * Regierungsrat Werner Hohl, Moos-Walzenhausen
- * Luzius Salzgeber, Fürsorger, Chur
Pfr. Felix Tschudi, Rorschach
Blaukreuzagent Paul-Rudolf Vogt, Diakon, Zizers
Pfr. Hans Walt, Urnäsch
Pfr. Peter Walter, St. Gallen-Bruggen
- * Heinrich Weiss-Petitpierre, St. Gallen
Traugott Zingerli, Gärtnermeister, Frauenfeld
- * Frau E. Keller-Hohl, Walzenhausen
Frau Dr. Gertrud Kurz-Hohl, Bern
Frau Pfr. V. Pfenninger-Stadler, Zürich-Sihlfeld
Frau E. Sallmann-Stehli, Amriswil
Fräulein Isa Staehelin, Obersommeri
Frau Pfr. S. Vogt-Brenner, Grabs

Für die Oekumene:

Dr. Laszlo Ledermann, Mitglied des ökumenischen Flüchtlingsdienstes

Frank Northam, Dir. der Finanzabteilung des Weltkirchenrates

Die mit * bezeichneten Vorstandsmitglieder bilden die Hauskommission.

Ehrenmitglied: Fräulein Clara Nef, Herisau

Rechnungsrevisoren:

Herr Obergerichter H. Rechsteiner-Plattner, Niederteufen

Herr Dr. J. Auer-Tanner, Herisau

Heimleitung «Sonneblick»: Telephon Walzenhausen 071 4 47 11

Diakonisse Schwester Margrit Wanner, Hausmutter

Diakonisse Gertrud Ruh

Diakonisse Dora Zaugg

25 Jahre Heimleitung

Herr Jakob Signer, Verwalter, vom 1. Mai 1933 bis 31. Dezember 1935, gestorben 20. August 1945
Schwester Luise Röschli, Hausmutter, v. 1. Mai 1933 bis 1. Mai 1934
Schwester Rosa Aemisegger, Hausmutter, vom 1. Mai 1934 bis 31. Dezember 1935, gestorben 25. Juni 1939
Herr und Frau Pfr. Luzius Salzgeber-Gredig, Chur, Hauseltern vom 1. Januar 1936 bis 30. April 1941
Fräulein Frieda Signer, Hausmutter, vom 1. Mai 1941 bis 30. April 1946, gestorben 16. Mai 1953
Fräulein Renée Braegger, Hausmutter, vom 1. August 1945 bis 30. April 1946, nur Neubau, vom 1. Mai 1946 bis 2. März 1953
Hausmutter beider Häuser
Schwester Margrit Wanner, Hausmutter, vom 2. März 1953 an.

Kassieramt:

Herr Ulrich Eggenberger, St. Gallen, 1933 und 1934
Frau E. Franke, Rorschach, 1935 bis 1937
Frau S. Moser-Nef, Herisau, ab 1938 während nunmehr 20 Jahren.

Ehrenmitglieder:

1. Herr J. U. Rohner-Baumann, Herisau, gest. 3. Mai 1951
2. Fräulein Clara Nef, Herisau

Postcheck:

Verein: Evang. Sozialheim «Sonneblick» Walzenhausen IX 6476

Haushaltung: Evang. Sozialheim «Sonneblick»,
Haushaltungsrechnung Walzenhausen IX 8831

Freiplatzhilfe: Evang. Sozialheim «Sonneblick»
Freiplatzhilfe Walzenhausen IX 10762

Vereinsrechnung

vom 1. Mai 1957 bis 30. April 1958

Einnahmen:

Saldo am 1. Mai 1957:

Kassa	17.90	
Postcheckkonto	108.26	
Sparhefte der App. A. Rh. Kantonalbank	4 059.95	4 186.11
Gaben und Kirchenkollekten	32 895.16	
Testate	3 600.—	
Sonneblickbatzen	2 872.90	
Gaben für Hypothekarzins	760.—	
Sparheft-Zins	101.70	40 229.76
Total		<u>44 415.87</u>

Ausgaben:

Terrassen-Neubau (Süd-Terrasse)	17 510.15	
Reparatur von West und Nord-Terrasse	2 871.95	
Blitzableiteranlage	2 138.45	
Aufrüsten und Ersetzen von Bettinhalt	2 854.20	
Kauf von Waldparzelle incl. Spesen	455.50	
Hypothekarzins	1 200.—	
Zuwendung von Gaben an Hilfskasse	7 747.73	
Zuwendung von Gaben an Freiplatzhilfe	1 000.—	
Drucksachen, Porti, Spesen	3 057.45	38 835.43

Ausgangssaldo am 30. April 1958:

Kassa	5.90	
Postcheckkonto	982.89	
Sparhefte	4 591.65	5 580.44
Total		<u>44 415.87</u>

Bilanz:

Aktiven	Passiven
Immobilien 89 500.—	Hypothek Neubau 40 000.—
Mobilien 1.—	Darlehen zinslos . 34 000.—
Kassa 5.90	Anteilscheine zinslos 15 785.—
Postcheckkonto 982.89	Vermögen 5 296.44
Sparhefte 4 591.65	
<u>95 081.44</u>	<u>95 081.44</u>

Hilfskasse für erholungsbedürftige Schweizer

<i>Einnahmen:</i>		<i>Ausgaben:</i>	
Bestand am 1. 5. 57	3 117.95	Unterstützungen	5 107.73
Gaben	7 747.73	Bestand am 30 April	
Zins auf Sparheft .	57.50	1958 a. Sparheft der	
		App.A.Rh.Kantonalb.	5 815.45
	<u>10 923.18</u>		<u>10 923.18</u>

Die Kassierin: *Sophie Moser-Nef*

Postcheckkonto IX 6476, Evang. Sozialheim «Sonneblick»
Walzenhausen

Hauswirtschaftsrechnung

1. Mai 1957 — 30. April 1958

Postcheck-Konto: Evang. Sozialheim «Sonneblick»
Haushaltrechnung, *Walzenhausen IX 8831*

Einnahmen:

Pensionen und einzelne Mahlzeiten	83 140.45
Liebesgaben	4 313.09
Total Einnahmen:	<u>87 453.54</u>

Ausgaben:

Lebensmittel	35 608.68	
Frachten, Porti	683.35	
Telephon	1 433.60	
Anschaffungen, Reparaturen	7 879.45	
Strom, Heizung, Wasser	9 779.—	
Löhne (incl. AHV)	23 017.90	
Karten, Bücher, Zeitungen		197.10
Reinigung, Wäsche	1 362.45	
Allgem. Unkosten (Garten, Versich., Fürsorge etc.)	7 614.20	
	<u>87 378.63</u>	197.10
	197.10	
Total Ausgaben	<u>87 181.53</u>	

Total Einnahmen	87 453.54
Total Ausgaben	87 181.53
Einnahmen-Ueberschuss	<u>272.01</u>
Vermögen am 1. Mai 1957	2 533.89
Mehr-Einnahmen 1957/58	<u>272.01</u>
Vermögen am 30. April 1958	<u>2 805.90</u>

Aktiven:

Barbestände:

Kassa	990.81
Postcheck: 8 831 = 5 429.71	
10 762 = 4 373.91	<u>9 803.62</u>
Sparheft auf Kantonalbank	14 346.90
	<u>25 141.33</u>
Debitoren lt. Aufstellung	2 587.75
Debitoren transitorische	<u>136.—</u>
	27 865.08
Darlehen an «Hoffnungsblick»	<u>2 000.—</u>
	<u>29 865.08</u>

Passiven:

Kreditoren lt. Aufstellung	10 016.18
Kreditoren transitorische	<u>7 043.—</u>
Betriebsfonds der Oekumene	
(davon Fr. 2000.— Darlehen «Hoffnungsblick»)	10 000.—
Vermögen am 30. April 1958	<u>2 805.90</u>
	<u>29 865.08</u>

Freiplatz-Hilfe

Postcheckkonto: Evangelisches Sozialheim «Sonneblick»
Freiplatzhilfe, Walzenhausen IX 10762

Freiplatz-Konto:

Stand am 1. Mai 1957	3 369.13
Spruchkarten und Gaben	<u>9 712.10</u>
	13 081.23
Verwendet	<u>9 323.90</u>
Verbleibt (auf Kreditoren)	<u>3 757.33</u>

Revisorenbericht

Die unterzeichneten Revisoren haben die Rechnungen des Evangelischen Sozialheims «Sonneblick» in Walzenhausen vom 1. Mai 1957 bis 30. April 1958 geprüft und in jeder Beziehung in Ordnung befunden.

Aus der von Frau S. Moser-Nef wie gewohnt sauber und fehlerfrei geführten Vereinsrechnung ergibt sich eine erfreuliche Zunahme der Gaben, so dass für den Gebäudeunterhalt, eine Blitzableiteranlage und den Terrassen-Neubau über Fr. 22 000.— bezahlt werden konnten, ohne dass eine Aktivierung dieser Mehrwerte in der Bilanz vorgenommen werden musste. Ebenso wurde der Kaufpreis der gegen Süden angrenzenden Waldparzelle direkt abgeschrieben. Bei gleichbleibenden Buchwerten des Anlagevermögens ergibt sich somit eine Stärkung der Vermögenslage, wobei die nominelle Vermögensvermehrung mit Fr. 1 394.33 zu Buch steht.

Die von Frau Michel sauber und richtig geführte Hauswirtschaftsrechnung schliesst ebenfalls mit einem leichten Ueberschuss von Fr. 272.01 ab, wobei wiederum einige zweckmässige Anschaffungen aus dem Betriebsüberschuss finanziert werden konnten. Wir erwähnen insbesondere die sich im Küchenbetrieb sehr rationell auswirkende Friteuse, sowie die Schreibkommoden in einigen Zimmern, welche für die Gäste eine willkommene Annehmlichkeit bedeuten.

Wir beantragen daher auf Grund unserer Prüfungen der Hauptversammlung die Genehmigung der Rechnungen für das abgelaufene Geschäftsjahr, unter Entlastung der Rechnungsführerinnen.

Ferner möchten wir auch unsrerseits dem Präsidenten Pfarrer Dr. Paul Vogt und seinen Mitarbeitern im Vorstand, aber auch der Heimleiterin Schwester Margrit und ihren Helfern den wärmsten Dank für ihre immerwährende Einsatzbereitschaft aussprechen.

Herisau, }
Teufen, } den 9. Mai 1958

Die Revisoren:

Dr. J. Auer
Hans Rechsteiner



Die von Graphiker Emanuel Bosshart in Eschlikon geschaffene Mitgliedkarte. Wer möchte auch in ihren Besitz gelangen? Wie, darüber geben die Vereinsstatuten Auskunft, die jederzeit im Heim verlangt werden dürfen. Die Vereinsmitgliedschaft ist eine Möglichkeit, im „Sonneblickdienst“ aktiv mitzuwirken. Eine andere Möglichkeit ist die Unterstützung mit Gaben in natura und bar. Für jede Hilfe ist die „Sonneblickfamilie“ herzlich dankbar. Die beiden Worte der Mitgliedkarte behalten ihre Gültigkeit:

„Die Liebe hofft alles.“ (1. Korinther 13,7) Und „Welt befreien kann die Liebe nur.“ (Carl Hilty)

Dienet dem Herrn mit Freuden !

Gott, Schöpfer aller Sonnen, Herr und Meister,
Du Lenker aller Myriaden Geister,
O, Dir gebührt in Ewigkeiten Ruhm.
Du bist uns Menschen menschnah gekommen,
Hast uns in Deinen ewgen Dienst genommen,
Geadelt als Dein Volk, Dein Eigentum.

Seit Du der Welt in Christus bist erschienen
Erklingt das Hohelied vom frohen Dienen
Das allem Leben Sinn und Inhalt gibt.
Glückselig, wer den Gottesruf vernommen,
Glückselig, wer in Deinen Dienst gekommen,
Glückselig, wer in Deiner Liebe liebt!

Du schaffst den Deinen täglich tausend Weisen
Dir Gottesdienst anbetend zu erweisen
In Wort und Werk, mit Rat und Freudentat,
Damit die Fremdlinge, die Witwen, Waisen,
Die Armen und die Schwachen auch lobpreisen,
Weil Deine Liebe sie umfassen hat.

Wir müssen nicht mehr an uns selber denken,
Wir alle dürfen Sonnenblicke schenken
Von Deiner ewgen Sonne Sonnenlicht.
Wir dürfen hoffen, helfen, heilen, segnen,
Als Brüder und als Schwestern uns begegnen,
Wir dürfen, dürfen freudig, müssen nicht. —

Gott Lob und Dank in dunkeln Zeiten,
Dass wir in Deinem Lichte fröhlich schreiten,
Frisch, froh und freudig dienstbereit.
Gott Lob und Dank für alle Herrlichkeiten
Die Gottesdienst und Nächstendienst bereiten.
O dient dem Herrn mit Freuden allezeit! —

Paul Vogt

Die nicht schon gezeichneten Bilder des Jubiläumsberichtes stammen alle von
A. Eggenberger, Photogeschäft, Walzenhausen.

Druck: A. Indermaur & Co., Rheineck